

Anthologie
Frauenscreibwerkstatt Schlosserhus

abschminken überflüssig!



abschminken überflüssig!

Anthologie der Teilnehmerinnen
der Frauenschreibwerkstatt Schlosserhus

Herausgegeben
von Evelyn Brandt

Die Autorinnen und die Herausgeberin bedanken sich bei der Volkshochschule Schlosserhus in Rankweil, dem Verein *literaturhaus schanett* und der Abteilung Frauen und Gleichstellung der Vorarlberger Landesregierung für die Unterstützung des Frauenprojekts.

© 2012 bei den Autorinnen

Herausgeberin: Evelyn Brandt

Gestaltung:

Sandra Hermes, Susanne Koller, Waltraud Travaglini-Konzett

Lektorat: Evelyn Brandt, Peter Natter

Titelbild: fotolia.com/© NinaMalyna

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Vertrieb und Info: www.evelyn-brandt.at

Abschminken überflüssig	
Bugi Wugi	
Lockenwickler	
Damenbart	
Lippenstift	
Wimperntusche	
geschminkt	
ungeschminkt	punktum
nicht abgeschminkt	punktum punktu
überflüssiges Abschminken	punktum

Vorwort

Zehn Jahre Frauenschreibwerkstatt Schlosserhus!

Der dreistündige Schreibkurs wird seit 2001 monatlich angeboten; vermittelt wird Kreatives Schreiben, also die Praxis, das „learning by doing“, dabei fördern angeleitete Schreibübungen die sprachliche Spontanität und das Fließenlassen der Gedanken.

Im Wintersemester 2011/2012 haben zehn Teilnehmerinnen der Frauenschreibwerkstatt mit unterschiedlich langer Schreibpraxis ihre Geschichten für die Anthologie zur Verfügung gestellt. Neben einigen lyrischen sind hauptsächlich erzählerische Texte versammelt. Allesamt lebhaft Beispiele für die Vielfalt und Schreiblust, für die Art, wie sich Texte entwickeln, und wie ein Blatt Papier und ein Kugelschreiber Träume wahr werden lassen.

Abschminken überflüssig! Diesen Titel wählten die Autorinnen der Frauenschreibwerkstatt für die Textsammlung. Man könnte ihn frei übersetzen mit *ich steh' zu mir*. Und nichts anderes versuchen sie in ihren Geschichten und Gedichten, beim Schreiben überhaupt – einmal zaghaft, einmal stürmisch:

Kein Blatt vor den Mund nehmen, genau hinschauen, alles wörtlich nehmen, weil das Schreiben eine andere Qualität bekommt, wenn man lernt, der inneren Stimme zu vertrauen. Wenn angstfrei Inneres nach außen fließen kann, hinterlassen die Gedanken Konturen, die den Text kontrastreich, nah und tiefenscharf machen, einem guten Porträtfoto gleich. Insofern geben Tiefe und Intensität jedem Text Gestalt, verleihen ihm ein Gesicht, geben ihm eine Stimme.

Der Mut zum Schreiben, genauso wie das Schreiben selbst und jede andere Form der Kunst sowie überhaupt jedes Handwerk, muss erst einmal gelernt und geübt werden. Es wird einem nämlich weder in die Wiege gelegt, noch bekommt man im Leben jemals die Möglichkeit, als Meister vom Himmel zu fallen.

Evelyn Brandt

Lehrende für Kreatives Schreiben

Januar 2012

Niemand zwingt mich zum Schreiben ... oder besser ausgedrückt: Niemand kann mich zwingen, *nicht* zu schreiben.

Büchner-Preisträger Wolfgang Hilbig (1941-2007)

Christine Troy



Ich bin der Tautropfen, der das Spinnennetz ziert.
Ich bin ein Wirbelwind, gefangen in einer Sanduhr.
Ich bin keine gute Bergsteigerin und dennoch eine,
die den Gipfel erklimmt.

In mir zanken sich blaublütige Trolle mit verwehrlos-
ten Elfen.

In mir sieht der Blinde den Stummen schreien.

Des Nachts

Die Nacht ist kalt. Der dichte Wald mit seinen hohen Bäumen und verästelten Zweigen gespenstig. Ein Schauer durchdringt Marie. Nervös umklammert sie ihr Handtäschchen und blickt sich suchend um. War sie nicht schon genau an dieser Stelle vorbeigekommen? Hier sieht ein Baum wie der andere aus.

Verzweifelt wendet sich die junge Frau nach links, wadet durch kniehohes Laub, das unter ihren Füßen raschelt und knackt. Es ist bitter kalt, gewiss hat es Minusgrade, denkt Marie. Zitternd und mit den Zähnen klappernd zieht sie ihr Stoffjäckchen, das sie über einem grünen Abendkleid trägt, eng um ihren Körper.

„Es hilft alles nichts“, murmelt sie. „Ich habe mich hoffnungslos verirrt.“

Die Augen mit Tränen gefüllt, gelangt sie an eine kleine Lichtung. Der Mond steht hoch am Himmel und wirft sein silberweißes Licht auf einen modrigen Baumstumpf, der sich genau in der Mitte der Lichtung befindet und einen eigenartigen Reiz auf die junge Frau ausübt. Sie torkelt hinüber, lässt die Finger über das raue Holz gleiten und sinkt darauf nieder. Seltsam, wie angenehm der Baumstumpf sich anfühlt und wie wohl sie sich selbst plötzlich fühlt. Die Kälte, die sich zuvor so hartnäckig in ihren Gliedern ausgebreitet hatte, ist verschwunden. Ebenso das taube Gefühl in ihren Fingern und Zehen. Doch als Marie einen Blick auf ihre Füße werfen will, bemerkt sie, dass der

Waltraud Travaglini-Konzett



Ich bin in den 1960ern in einer sanften Hügellandschaft im Sauwald geboren
Ich bin zwischen schroffen Felsen im Klostertal groß geworden
Mein inneres Navigationssystem ist defekt
Ich biege zu früh ab
oder falsch
Ich komme trotzdem ans Ziel

Herthas Entdeckungen

Hertha hatte heute Morgen im Bett eine interessante Entdeckung gemacht. Wenn sie auf dem Bauch lag und ihre Fußspitzen zueinander gerichtet waren, sodass sich die großen Zehen berührten, fühlte sie sich anders, als wenn die Füße nach außen gerichtet waren. Durch das Berühren der großen Zehen schloss sich ein Kreis. Sie fühlte sich rund, schutzlos und hilfsbedürftig, wie ein Kind, trotz ihrer zweiundfünfzig Jahre. Hingegen, wenn die Zehen nach außen zeigten, fühlte sie sich sicher, dem Leben gewachsen. Sie stand auf, um sich Notizen zu machen.

Während des Tages dehnte sie ihre Betrachtungen aus, sie beobachtete, wie sich ihre Fußstellung beim Gehen auf ihr Lebensgefühl auswirkte. Sie stellte erstaunt fest, dass es sich hier ganz ähnlich verhielt! Wenn sie mit nach innen gerichteten Füßen ging, fühlte sie sich läppisch, gänzlich unwichtig. Waren sie aber auch nur ein wenig nach außen gerichtet, war das Gefühl völlig anders. Schultern zurück, Brust heraus, schon fühlte sie sich wichtig und interessant. Hertha war überrascht, wie einfach das ging.

Am Abend holte sie ihr rotes Ringbuch aus der Schublade und notierte die Zusammenhänge:

Judith Konzett



Ich bin dabei, Spinnenbeine zu zählen.
Ich bin die Heilende Hand.
In mir wühlt das Sehnen in tiefen Höhlen.
In mir rutscht das Denken davon.
In mir schreien die Krähen ihre schrillen Lieder.

Geburtstag

Der Winter kündigte sich dieses Jahr schon sehr früh an. Das Laub begann bereits Anfang August in allen Farben von den Bäumen zu fallen. Meine Mutter liebte lange Spaziergänge. Und wenn die Unbestechlichkeit der Fotolinse nicht doch vom verliebten Blick meines Vaters getäuscht wurde, gab es keine schönere Frau zu dieser Zeit, an diesem Ort der Erde, als meine Mutter.

Sie trug ihre samtene Kleider und Haarbänder bevorzugt in grün und türkis. Dunkles kinnlanges Haar umspielte ihr leicht mongolisch wirkendes Gesicht. Der Blick immer weit in die Ferne gerichtet. Keiner bemerkte das fehlende Lächeln. Eigentlich wollte sie eine Hausgeburt. Die Dorfhebamme legte nur nachdenklich den Kopf zur Seite und lehnte ihren Beistand ab. Begründen wollte sie ihre Ahnung nicht genau.

Als es Zeit war ins Krankenhaus zu fahren, kam Tante Eva stolz mit ihrem alten Ford, dem einzigen Auto damals in unserer Familie, und brachte meine Mutter in die nächste Stadt.

Danach wurde die Zeit unendlich lange.

Neben vier anderen Frauen, die nach und nach unter Schreien und Stöhnen ihre Kinder zur Welt brachten, wurde das Schreien und Stöhnen meiner Mutter immer leiser. Es ging nicht voran und sehr langsam wurde es wieder Nacht. Als man sich für einen Kaiserschnitt entschied, war es schon sehr spät. Die Hebamme und die Krankenschwester tauschten die besondere Art

Sandy Hermes



Ich bin der glühende Diamant.

Ich bin die Fee auf Abwegen.

In mir lachen Geister und tanzen Hexen.

Ich bin der Clown in der Schneekugel: Geschüttelt,
nicht gerührt.

In mir graupelt es.

Herzenssache

Ich stehe an diesem verschneiten Winterabend vor dem alten Haus meiner Großeltern. 1960er-Jahre-Bau, geradlinig und gemauert mit symmetrisch angelegten Fenstern und einem schlichten Eingang. Die große Garage seitlich wirkt deplatziert, reißt sie doch das Quadratische aus seiner Form. Während ich beginne, langsam die Auffahrt hoch zu gehen, kommen mir Papas Worte wieder in den Sinn.

„Hier hast du den Schlüssel. Schau dich nochmals um im Haus, bevor ich es dem neuen Besitzer übergebe. Vielleicht findest du das eine oder andere Erinnerungsstück, welches du behalten willst. Zum Beispiel Opas Malstaffel oder eines seiner Bilder. Nimm mit, was dir gefällt oder was du brauchen kannst und verabschiede dich in Ruhe.“

Ja, er hatte Recht. Es war eine gute Idee, nochmals herzukommen.

Ich war früher gerne bei meinen Großeltern. Jeden Sommer haben meine Schwester und ich hier Urlaub gemacht. Wir wurden von Oma bekocht und von Opa verwöhnt. Die Nachmittage haben wir im Garten verbracht und viele Abenteuer erlebt. Abends hat uns Opa dann Geschichten erzählt, während Oma uns Omelette aufgetischt hat.

Während ich so den Gedanken und Träumen aus meiner Kindheit nachhänge, knirscht der Schnee unter meinen Schritten. Es dämmt bereits und es hat endlich angefangen zu schneien. Die Schneekristalle schweben still und gemächlich vom Him-

Stephanie Günther



Ich bin Wirbel – schnell, ungestüm.

Ich bin Abenteuer, das versucht, entführt und verzaubert.

Ich bin begeisterte Steuerfrau wilder Gedanken.

In mir ist viel Weib mit Herz.

In mir ist es schwarzweiß und kunterbunt.

Die Auswanderin

...von Deutschland nach Vorarlberg, dem etwas anderen Österreich

Es war mir nicht bewusst, dass ich mich plötzlich zu einer neuen Spezies im Europa des 21. Jahrhunderts bekannt hatte. Heute füllt das Thema ganze Fernsehabende. Es klingt auch höchst pathetisch: Auswanderin. Ein Mensch, der sein gewohntes Umfeld aufgibt. Sich auf das Abenteuer einlässt, ein neues Land kennenzulernen. Sich in einem neuen Job zu beweisen, neue Freunde zu finden – das ganze Leben umzukrempeln und von vorne zu beginnen.

Nun, zunächst war es mir, wie schon erwähnt, auch gar nicht bewusst, da ich keinesfalls vor hatte, nach Papua-Neuguinea oder Südindien zu ziehen. Mein Ziel war nur ein kleiner Sprung über die nächste Grenze – und selbst die war in der europäischen Union doch nur noch Formsache, zumindest erliegen diesem Irrglauben auch heute noch sehr viele Menschen.

Österreich grenzt an Bayern, eigentlich das Gleiche nur mit mehr Berg, und wenn doch etwas anders ist, kann man ja fragen, denn im Tourismusland Österreich sind die Menschen kontaktfreudig, weltoffen und sprechen Deutsch, nur mit mehr Dialekt: Irrglaube Nr. 2.

Und da man nicht wissen kann, was man nicht weiß, kann man es auch nicht verhindern, direkt vom Leben zu lernen. Das er-

Ingrid Moll



Ich bin
in mir an Vorschriften nicht gebunden.
Ich bin was du in mir sehen willst.
In mir dein Spiegelbild du findest.
Ich bin dein Freund und nicht dein Feind.
In mir ist Zuversicht.

Die mystischen Kräfte der Jacqueline

Ein langjähriger treuer Gottesdiener kündigt aus Altersgründen bei Herrn Hochwürden seinen Dienst. Der Priester hört sich schon länger in seinem Gottesvolk um, wer als dessen Nachfolger in Frage käme. Doch fühlt sich niemand angesprochen. Die Zeit eilt. Die Verabschiedung ist bereits organisiert und in aller Munde. Der Pfarrer beginnt zu schwitzen. Brunella, die Frau eines Kirchenrates, erbarmt sich seiner. Sie sagt ihm zu, allerdings nur unter der Bedingung, dass er eine weitere Frau findet, mit der sie sich den Mesner-Dienst teilen kann. Sie hat auch schon eine Idee. Der Herr Pfarrer greift sie auf und bekommt die Weisung zur stillen Jacqueline.

Auf dem Weg zu ihr ruft er in seiner Not sämtliche Engel und Erzengel an. Seinen Wagen stellt er auf dem Parkplatz der Dorfkneipe ab. Jacqueline wird nämlich hinter vorgehaltener Hand der Zauberei bezichtigt. Angeblich soll sie über Kräfte verfügen, die in der Lage sind, Außergewöhnliches zu bewirken. Während ihrer Anwesenheit senkt sich hohes Fieber, zerspringt ein Glas oder beginnt ein Herz zu flattern.

Der Pfarrer klingelt am Tor von Frau Jacqueline, die er, mit wenigen Ausnahmen, nur vom Kirchgang kennt. Sie erscheint am Balkon, sieht auf ihn hinunter und es trifft ihn wie ein Blitz. Jacqueline, mit ihren Vorahnungen, denkt an Brunella und schlägt die Hände über ihrem Kopf zusammen.

Susanne Koller



Ich bin fasziniert vom Wort – geschrieben,
gesprochen und in die Tat umgesetzt
Ich bin eine Endlosträumerin
Ich bin Herrn Dornseiff sehr verbunden

Der Kreislauf meines Hauses

Mein Haus ist riesig. Eigentlich zu groß für mich allein. Doch als ich es zum ersten Mal sah, wusste ich, dass ich hierher gehöre. Es liegt am Ende einer belebten Straße, nah am Zentrum der Stadt, in die ich vor ein paar Monaten gezogen bin.

Ich bin Bildhauerin und arbeite mit unterschiedlichsten Natursteinen, am liebsten mit Marmor. Wenn ich auf meinen Reisen endlich den geeigneten Stein gefunden habe, sehe ich ein Bild, besser gesagt, eine Figur darin. Dann geht es nur noch darum, das Zuviel Schicht für Schicht abzuarbeiten. Meine Skulpturen sollen nicht nur betrachtet werden. Ich möchte, dass sie berührt werden, am besten mit geschlossenen Augen. Deswegen wird der Stein noch lange nachbearbeitet, geschliffen und seidig poliert, bis auch durch Befühlen und Darüberstreichen das Wesen der Figur wahrgenommen wird. Das erfordert meine ganze Hingabe.

Oft arbeite ich Tag und Nacht an einer Skulptur, spüre weder Hunger noch Kälte, bis ich irgendwann völlig erschöpft einschlafe. Meine Arbeit ist mein Leben. Dafür suchte ich einen Ort, an den ich mich zurückziehen kann, an dem ich Ruhe habe und ungestört meiner Leidenschaft nachgehen kann. Manchmal aber bin ich auf der Suche nach Menschen. Wenn die Einsamkeit meiner Arbeit zu groß wird, treibt es mich hinaus. Meistens dann, wenn eine Skulptur fertig ist. Ich möchte dann ohne großen Aufwand schnell mitten in der pulsierenden Stadt sein. Dort beobachte ich die Menschen und finde neue Inspiration, indem ich in ihren Gesichtern und Körpern lese.

Sabrina Rümmele



Ich bin tiefes Wasser, mal leis, mal ganz laut
Ich bin das Blatt, das dem Fallen trotzt
Ich bin bewohnt
In mir türmen sich Berge und wiegen sich Meere
In mir wächst ein Wunder

Blitzartig anders

Besetzt. Frederick steckte sein Handy in seinen ordentlich gebügelten Anzug.

Ich bin sicher, sie biegt gleich um die Ecke. Pünktlichkeit scheint ihrer Natur irgendwie zu widerstreben, wissen Sie.

Der Makler erwiderte sein höfliches Lächeln. Ob er merkte, dass er unsicher war? Was, wenn sie kalte Füße bekommen hat?

Sorry, bin schon da! Mir war etwas schwindlig, da nahm ich lieber die Straßenbahn anstelle des Autos. Marla stöckelte in ‚Multitasking-Manier‘ ums Eck. Das Handy am Ohr, die Frisur vom Wind zerzaust. Sie verscheuchte mit einer Hand einige lose Blätter. Sie deutete den beiden Herren, dass sie schon reingehen sollten. Während sie ihr Telefonat beendete, zupfte sie beiläufig an ihrem Chanel Kostüm und strich sich die Falten aus dem Rock. Trotz aller Hektik wirkte alles sehr routiniert.

Faszinierend. Frederick lächelte, als er sie beobachtete. Unterdessen geleitete der Makler ihn mit seinen gängigen Floskeln in die Wohnung. Ihn, der er selbst durch und durch organisiert war und Stress gar nicht erst aufkommen ließ, faszinierte diese Mischung aus Chaos und Zielstrebigkeit. Marla gesellte sich zu den beiden Männern in den Eingangsbereich der Fünf-Zimmer-Wohnung, die sie nun zum zweiten Mal besichtigten. Sie nahm Fredericks Hand und versank mit ihren Blicken in die Einzelheiten der Räume. Sollte dies wirklich ihr neues Zuhause werden? Gemeinsam mit Frederick? Ebendieser blickte sie von der Seite aufmerksam an.

Brigitte Breuss



Ich bin eine Pippi unter Annikas.
Ich bin eine Erfinderin.
In mir ist alles erlaubt.
In mir wiegen sich Tulpen.
In mir ist Frühling.

Mehr Frösche

In der Bibliothek zwischen den Geschichtsbüchern dachte Romana über das alte Jahr nach. Sie fragte sich:

"Was hat mir das alte Jahr gebracht? Wie viele glitzernde Augenblicke? Wie viele verregnete Momente? Wie viele durchlachte Abende?"

Darüber nachzudenken, machte sie wach.

Der Rückblick auf das alte Jahr verlangte von ihr Ideen für die Zukunft.

"Was werde ich im nächsten Jahr anders machen?", überlegte sie. "Ich werde mehr Frösche küssen. Braune, schleimige Frösche. Frösche mit Warzen. Solche, bei denen offensichtlich ist, dass sie sich in keine Prinzen verwandeln werden. Dann bekomme ich, was ich gesehen habe."

Das beruhigte sie.

"Außerdem werde ich weniger Äpfel essen. Weniger Äpfel, weniger Vollkornbrot, weniger Gemüse. In diesem Jahr werde ich in Essens-Angelegenheiten wieder spontan sein. Mehr Pommes, mehr Bratwürste, mehr Eistee, mehr Marzipan-Kartoffeln!"

Romana setzte sich zufrieden in einen Lesestuhl.

"Meiner Familie und meinen Freunden werde ich nichts sagen. Sie werden merken, dass ich mir Vorsätze gefasst habe. Sie

Berta Gächter



Ich bin stark und trotze allem, was sich mir in den Weg stellt.

In bin ungeduldig und reizbar.

Ich bin zufrieden mit dem, was ich bin.

In mir schlummert die Sehnsucht nach neuen Erfahrungen

In mir schmilzt das Eis unter der Wärme des Herzens.

Wiedersehen

Das Kleid, das du trägst, weht im Wind und schmeichelt deinen Beinen, die sich tänzelnd über den Sand bewegen. Mit strahlenden Augen blickst du hinaus aufs Meer, zufrieden lächelst du der Sonne entgegen. Du bist angekommen, bist da, wo du immer sein wolltest.

Du drehst deinen Kopf und ich kann es kaum erwarten, dich in die Arme zu nehmen, aber du blickst durch mich hindurch. Ich drehe mich um und sehe die vielen Menschen an der Bar, sie winken dir zu, woraufhin du laut lachend zu ihnen läufst. Ich folge dir, setze mich neben dich auf einen der hohen Stühle am Tresen und sehe staunend in dein Gesicht. Es hat sich nicht verändert, ist noch immer strahlend schön und braungebrannt. Dann wird es still, du hältst inne, drehst deinen Kopf und siehst mich erschrocken und fragend an. Ich will mit dir reden, dir so vieles sagen, so vieles fragen, aber meine Lippen bewegen sich nicht. Meine Kehle lässt nicht auch nur einen einzigen Ton heraus. Ich huste, fasse mir an den Hals, aber auch meine Hände gehorchen mir nicht.

Ich bin verzweifelt, kann mich nicht mehr rühren, bin den Tränen nahe. Meine Unbeholfenheit scheint dich zu amüsieren, würde ich dich nicht besser kennen, hätte ich den Eindruck, von dir ausgelacht zu werden. Ein wohliges Gefühl durchdringt mich, jetzt, wo deine Hände die meinen festhalten.

Vitae

Brigitte Breuss

38 Jahre alt. Mit Sprache zu spielen und Gewohntes in neue Zusammenhänge zu bringen, das sind die Motive ihrer Gedichte und Geschichten.

brigitte.breuss@hotmail.com

Berta Gächter

27 Jahre alt. Neugierig, bemüht, lebensfroh. Ich schreibe ohne Ziel und Komma, aus purer Lust und Freude.

Stephanie Günther

39 Jahre. Beruflicher Lebenstraum: Bücher schreiben, die Menschen begeistern. Bisherige Veröffentlichungen im Bereich Werbetext und PR.

ste.gue12@gmail.com

Sandy Hermes

31 Jahre alt. Witzig, spritzig, herzlich. Ambitionierte Autorin mit (noch) unbekanntem Ziel. Erste Veröffentlichungen in Zeitschriften und Lesungen im Rahmen des Vereins *literaturhaus schanett*.

sandra.hermes@aon.at

Susanne Koller

Lebt, liest und schreibt in Dornbirn. Mag Kommunikation in ihrer ganzen Vielfalt und vermittelt das auch nebenberuflich in der Erwachsenenbildung. Erste Veröffentlichungen im Hörbuch „Unterwegs“ und Lesungen im Rahmen des Vereins *literaturhaus schanett*. Die Idee zu dieser Geschichte entstand während einer Übung in der Schreibwerkstatt.

Judith Konzett

45 Jahre, in jeder Gemütslage anzutreffen. Drei Kinder, ein Hund und eine Katze, fünf Goldfische und zwei Kaninchen. Stillberaterin, Krankenschwester und Traumreiserin. Veröffentlichungen zum Thema Stillen.

ju.konzett@gmx.at

Ingrid Moll

Heilpraktikerin, geborene Kämpfernatur, im Wechsel auf die Gelassenheitsspur. Aufgewachsen neben Fluss und zwischen Wassern. Selbstständigkeit erworben: Allein auf weiter Flur und auf einsamer Insel. Gelandet auf sonnigen 750 Meter Meereshöhe.

hp.molin@dialog-gruppe.at

Sabrina Rümmele

33 Jahre alt. Unverhofft werdende Mutter im Hormoncocktail-Rausch. Schreiben als ganz persönlicher Wegbegleiter. Die literarische Biografie ist dennoch ein leeres Blatt Papier. Bis jetzt...

sabrina.ruemmele@aon.at

Waltraud Travaglini-Konzett

Lebt in Dornbirn und kümmert sich beruflich als Assistentin um erneuerbare Energie. Mitglied des Vereins *literaturhaus schanett* und der Schreibwerkstatt Feldkirch. Sie schreibt leidenschaftlich in der Frauenschreibwerkstatt Schlosserhus. Sie liebt das Meer, südliche Klänge und gute Bücher. Veröffentlichung von Lyrik und Kurzgeschichten in Anthologien, Preisträgerin bei Literaturwettbewerben für Kurzgeschichten.

Christine Troy

1981 in Dornbirn geboren und aufgewachsen. Sie lebt heute mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Götzis. Vor drei Jahren entdeckte sie ihre Leidenschaft für das Schreiben. Im Sommer 2012 erscheint ihr erster Fantasyroman.

tina.t@vol.at

Inhalt

Vorwort	5
Christine Troy	
Des Nachts	7
Der Ohrenzeuge	9
Ameisensuppe	11
Waltraud Travaglini-Konzett	
Herthas Entdeckungen	17
Lifestyle	22
Verhöhnt	23
November	24
Judith Konzett	
Geburtstag	25
Der Aufzug	27
Jahrmarkt	28
Sandy Hermes	
Herzenssache	29
Stephanie Günther	
Die Auswanderin	35
Ingrid Moll	
Die mystischen Kräfte der Jacqueline	41
Besondere Auszeichnungen	47
Susanne Koller	
Der Kreislauf meines Hauses	49
Sabrina Rümmele	
Blitzartig anders	53
Brigitte Breuss	
Mehr Frösche	59
Bläulich	61
Berta Gächter	
Wiedersehen	63
Stichwörter Geschichte	65
Die Autorinnen	69
	71

„Ich denke, dass das Leben
nur im Schreiben gefunden werden kann.“

Paul Nizon

Zehn Autorinnen der Frauenschreibwerkstatt experimentieren mit der Gestaltungskraft der Sprache. Die gesammelten Geschichten und Gedichte zeigen ungeschminkte Schreiblust und Lebensfreude am kreativen Schreibprozess.

Mit Beiträgen von:

Brigitte Breuss, Berta Gächter, Stephanie Günther,
Sandy Hermes, Susanne Koller, Judith Konzett, Ingrid Moll,
Sabrina Rümmele, Waltraud Travaglini-Konzett, Christine Troy.